

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

276 (24.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038708)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpospaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 276.

Freitag, den 24. November 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Novbr. Se. Maj. der Kaiser begab sich heute Nachmittag mittelst Extrazuges nach Potsdam und von dort zum Neuen Palais, wo er der Frau Kronprinzessin, die gestern spät Abends von England zurückgekehrt ist, seinen Glückwunschbesuch zu ihrem Geburtstage abstattete.

Alle öffentlichen Gebäude, wie zahlreiche Privatbäuser Berlins hatten heute zum Geburtstag der Frau Kronprinzessin geschlossen.

Der „Post“ zufolge hat der Kaiser den österreichischen Kronprinzen Rudolf zur Hofjagd in Jegglingen eingeladen und würde der Kronprinz am 30. d. in Berlin eintreffen.

Großfürst Vladimir von Rußland ist mit seiner Gemahlin heute Mittag nach Paris abgereist, nachdem Kaiser Wilhelm im russischen Botschaftspalais vorgefahren war, um sich von den Herrschaften zu verabschieden.

Die nächste Bundesrathssitzung wird voraussichtlich am Donnerstag, den 23. d., stattfinden und sich dem Vernehmen nach mit der Erledigung verschiedener Special-etats für das Reich beschäftigen.

In dem gestrigen Hofberichte befindet sich auch die Meldung, daß der Kaiser den Freimaurer-Ordensmeister der großen Landesloge, Dr. Alexis Schmidt, empfangen habe. Der Kaiser ist Protector des Freimaurerbundes (der Kronprinz sein Stellvertreter) und 1840 in die genannte Loge mit Bewilligung seines königlichen Vaters als Prinz Wilhelm eingetreten. Als der Kaiser 1865 sein 25jähriges Jubiläum als Angehöriger des Freimaurerbundes feierte, wurde er von Dr. Alexis Schmidt begrüßt, welcher letzterer nun die höchste Stelle in der Loge einnimmt. Derselbe war von 1858—1872 Chefredacteur der im Jahre 1874 eingegangenen „Spener'schen Zeitung“. Wie man hört, nimmt der Kaiser an den Vorgängen in der Freimaurerloge lebhaften Antheil. Hier in Berlin bestehen drei Großlogen der Freimaurer: die große Landesloge, die zu den drei Weltkugeln und Royal York; sie sind insgesammt mit staatlichem Grundbesitz ausgerüstet und die letzterwähnte Loge hat einen neuen, der Vollenbung entgegengehenden Prachtbau unternommen, der wahrscheinlich im nächsten Juni eröffnet werden wird.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen, sowie der Ausschuß desselben für Rechnungswesen hielten heute Sitzungen.

Ueber den Modus der Besteuerung von Branntwein und Tabakverkauf wird berichtet, daß ein Unterschied zwischen den verschiedenen Betrieben gemacht werden soll

Es ist dabei eine Skala für die Besteuerung derselben nach ihrem Umfange aufgestellt. Eine besondere Skala ordnet außerdem noch die Besteuerung der kleineren Betriebe nach der Einwohnerzahl der Orte, in welchen dieselben sich befinden.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen müssen Beamte dort ihre Steuern bezahlen, wo der Wohnsitz ihrer Beerdie ist. Auf Grund dieser Bestimmung werden bekanntlich alle diejenigen Beamten, welche in den Vororten Berlins: Charlottenburg, Friedenau, Friedrichshagen, Steglitz u., wohnen, vom Berliner Magistrat zu den Communalsteuern u. in Berlin herangezogen. Alle Reclamationen dagegen sind fruchtlos geblieben; es soll aber auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe geschafft werden. Während bisher die Vororte sich diesen sie schädigenden Bestimmungen fügen mußten, ist jetzt einmal der umgekehrte Fall eingetreten und Beamte u., welche in Berlin wohnen, werden nunmehr in Charlottenburg zu den Steuern in Anspruch genommen. Die Artillerie- und Ingenieurschule liegt bekanntlich auf Charlottenburger Gebiet, während fast ausnahmslos die an diesem Institute angestellten Civilbeamten noch in Berlin wohnen. Der Charlottenburger Magistrat verlangt nun jetzt, daß alle diese Beamten in Charlottenburg die Communalsteuern zahlen sollen, was diesen um so unangenehmer ist, als diese Steuern dort beträchtlich höher als in Berlin sind. Die betroffenen Beamten wollen zwar ebenfalls reclamiren, ob diese Reclamationen indessen von Erfolg sein werden, erscheint im höchsten Grade zweifelhaft.

Gegenüber anderweitigen Nachrichten über den Verkauf der Dampfer „Diogenes“ und „Sokrates“ nach Hamburg ist die „Kiel. Zig.“ in der Lage, ihre in der vorigen Woche gegebenen Mittheilungen im vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Stellung der Regierung zu der ganzen Angelegenheit hat sich in keinem Punkte geändert. Sie hat im vorigen Jahre angeordnet, daß die Dampfer den Kieler Hafen nicht eher verlassen dürfen, als bis Besteller und Bestimmungsort genannt sind. Diese Bestimmung steht nach wie vor in Kraft. Eben so ist bekannt, daß Herr Georg Howaldt Entschädigungsansprüche geltend macht, welche sich auch auf die Rechtsanschauung stützen, daß die Regierung verpflichtet sei, die Schiffe in dem Zustande zurückzugeben, in welchem sie sich bei der Sistrirung befanden. Herr Howaldt bewirkt jetzt selbst die Zurückführung auf diesen status quo ante, behält sich aber vor, die dadurch entstehenden Kosten dem königlichen Commissar in Rechnung zu bringen. Während Herr Howaldt also seine Entschädigungsansprüche auch für den Fall des in

Aus-sicht stehenden Verkaufs der Schiffe nicht aufgeben dürfte, lehnt die königliche Regierung nach wie vor jede Entschädigung ab. Die Sache wird also wohl auf dem Wege Rechtsens zur Entscheidung gelangen. — Alle entgegenstehenden Mittheilungen, insbesondere diejenige, daß eine Rate der Entschädigungssumme bereits zur Auszahlung gelangt sei, sind reinweg aus der Luft gegriffen.

Wider deutsche Eisenbahn-Verwaltungen sind beim Reichs-Eisenbahn-Amt in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. im Ganzen 73 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Von diesen beziehen sich 24 auf den Personenverkehr, 34 auf den Güterverkehr und 15 auf andere Gegenstände. — Das Reichs-Eisenbahn Amt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 5, als unbegründet zurückgewiesen 10, auf den Rechtsweg verwiesen 1. wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgewalt nicht zur Cognition gezogen 9. Die übrigen 48 wurden zum größten Theil mit Rücksicht auf die darin behandelten Gegenstände zur directen Erledigung an die zuständigen Eisenbahn Verwaltungen abzugeben.

Da die holländische Regierung gegen die stets auf-rührerischen Atchinesen neue kräftige Schritte thun muß, sehen binnen Kurzem ganz bedeutende Werbungen in Garderwyl bevor. Mögen unsere deutschen Landsleute sich nicht verlocken lassen, dem Trugbilde einer militärischen Laufbahn und einstigen Pensionsberechtigung nachzulaufen. Das Land, wohin man sie führt, ist von schrecklichen klimatischen Krankheiten heimgesucht; Fieber und jetzt auch die Cholera wüthen furchtbar, und wer mit dem Leben davon kommt, wird meist für alle Zeit stich und dienst-unfähig.

Dem Herrenhause ist, wie schon gemeldet, seitens des Cultusministers der Entwurf eines Gesetzes betr. die Kirchenverfassung und die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelisch-reformirte Kirche der Provinz Hannover vom 12. April 1882 zugegangen. Das durch die außerordentliche Synode der reformirten Gemeinden der Provinz Hannover beschlossene Kirchengesetz vereinigt die sämtlichen reformirten Kirchengemeinden der Provinz mit alleiniger Ausnahme der vier der niederländisch-reformirten Conföderation angehörigen Gemeinden zu einem einheitlichen Kirchenkörper. Eine zuvorige Begutachtung des Gesetzentwurfs durch den Provinziallandtag herbeizuführen, ist für unnötig gehalten worden. Da der Gesetzentwurf wesentlich nur die bereits feststehenden staats-rechtlichen Grundsätze über die Stellung der evangelischen Kirche im Staate auf die evangelisch-reformirte Kirche der Provinz Hannover zu übertragen beabsichtigt, also allgemeines

Schwer geprüft.

Roman von Carl Görtz.

(Fortsetzung.)

Charlotte war unweit der Sitterthür beschäftigt, Blumen zu begießen. Der Anblick des lieblichen Mädchens ließ ihn den unangenehmen gestrigen Empfang der Mutter vergessen, und da sein scharfes Auge nichts von der Nähe des widerlichen Weibes erblickte, trat er mit freundslichem Grusse näher.

Pottchen sah auf bei dem Klange seiner Stimme, und als sie den schönen jungen Mann vor sich stehen sah, an welchem sie seit gestern mehr gedacht hatte, als sie wollte, rieselte ein freundiger Schreck durch ihre Nerven.

Glühend wie eine Rose, die soeben der warmen Morgen-sonne ihren zarten Kelch geöffnet, stammelte sie verwirrt einen Gegengruß.

„Ich störe Sie doch nicht?“ fragte Arthur und trat näher.

Da sie schwieg, ergriff er ihre weiche Hand und fuhr lächelnd fort:

„Ich würde es bedauern, mein Fräulein, wenn mein Kommen Ihnen angenehme Träumereien ver-scheucht hätte!“

„Ach nein!“ entgegnete das Mädchen noch höher er-glühend, „die Mutter ist nicht zu Hause —“

Sie stockte verwirrt, da sie seinem Blicke begegnet war, und sah zu Boden.

„Und Ihr Vater?“

„Er ist beim Nachbar, ich will ihn gleich holen!“

Nach diesen Worten sprang sie fort und kam in wenigen Minuten mit dem freundlichen Schulmeister zurück.

Herzlich reichte der alte Nehring Arthur die Hand, lud ihn zum Bleiben und führte ihn dann in die Laube.

Pottchen, die vor ihrem Vater wagte, was ihr die strenge Mutter nie erlaubte, mischte zuweilen ein Wörtchen in das Gespräch der beiden Herren, und Arthur war überrascht von dem gesunden Verstande und dem reinen, frommen Sinne, der daraus hervorleuchtete.

Bei seinem Abschiede schnitt Pottchen auf des Vaters Befehl einen kleinen Strauß von blühenden Rosen ab.

„Zur Erinnerung an die alte Zeit,“ sagte der Schulmeister, „in welcher Ihr Vater einst diese Rosen pflanzte.“

„Zur Erinnerung an Sie!“ flüsterte Arthur, als er den Rosenstrauß von Pottchen in Empfang nahm.

Sie erglühete wieder in hohem Pöpur, als Arthur ihr dabei sanft die Hand drückte.

Magnetisch fuhr der erste Funken jenes Gefühls in das unentweichte Herz Charlottens, das so unendlich beseligen und so namenlos elend machen kann.

Am Abend des Tages herrschte reges Leben unter der großen Linde, welche vor dem Sternkrug den Dorfplatz beschattete.

Hauptsächlich waren die für den Militärdienst bestimmten Rekruten anwesend.

Auch Arthur befand sich unter der lärmenden Menge.

Natürlich drehten sich alle Gespräche um den bevorstehenden Krieg, und da unter der ländlichen Bevölkerung mancher Aberglauben herrschte, wurde darüber gesprochen, daß es Mittel gäbe, sich hieb- und schußfest zu machen.

Arthur lachte die Burschen aus.

Sein Widerspruch reizte die durch Bier und Brauntwein schon erhitzten Gemüther nur noch mehr an.

Der größte Verfechter dieses mystischen Aberglaubens war ein reicher Bauerssohn aus dem Dorfe, Kurt Semper mit Namen.

Er war ein ehemaliger Spielgefährte und Jugendfreund von Arthur, welcher mit ihm stets noch einen freundlichen, vertraulichen Verkehr unterhielt.

Kurt setzte sein Glas fort, und trat auf Arthur zu, indem er seine Hand auf dessen Schulter legte.

„Du mußt als Jäger doch am Meisten wissen, daß es geheime Naturkräfte giebt, die ebenso gut das Wild vor den sicheren Schuß liefern, als sie umgekehrt Euch gegen die Kugel des Wildbiebes schützen können!“

Arthur bemühte sich diese Voraussetzung Kurt's zu widerlegen.

„Du willst uns Deine Kenntnisse nur nicht verrathen!“ sagte Kurt.

„Ja, ja!“ schrie der ganze Chor der jungen Burschen, welche sich unter dem Baum des Aberglaubens an geheime Sympathie befanden, der alle Menschen mehr oder weniger mächtig anzieht.

„Um Dich allein zu schützen und uns den Kugeln der Feinde zu weihen! Das ist schlecht von Dir!“

Arthur schüttelte den Kopf, als er sah, in welcher finsternen Geistesnacht sich diese Landbewohner noch befanden. Da keiner seiner Vernunftgründe ausreichte, sie von ihrem unsinnigen Bann zu heilen, beschloß er, Spott anzuwenden und durch ironische Uebertreibung ihnen das Lächerliche ihrer Anschauungen klar zu machen. Er nahm sich vor, ihnen den tollsten Spud vorzumalen und war überzeugt, daß sie dann selbst sich belächeln mußten.

„Ja,“ fing er an, sich auf Rechnung der lärmenden Choren lustig zu machen, „es giebt allerdings zwischen Himmel und Erde manche Dinge, von denen sich Eure Schulweisheit nichts träumen läßt, da sie uns eben in der Schule nicht gelehrt werden!“

„Hört, hört!“ rief der ganze Chor durcheinander und lauschte athemlos.

„Nun, fahre doch fort!“ sagte Kurt, als Arthur eine wichtige Grimasse schnitt, die burghaus nicht zu seinem sonst so hübschen, offenen Gesichte paßte.

Diese Grimasse wurde immer spöttischer, und als Alle mit Bitten immer mehr in ihn drangen, gab er zuletzt folgenden, unverkennbar ironischen Bescheid, der aber von dem ganzen Haufen einfältiger Bauernköpfe so ernsthaft aufgenommen wurde, als ob sie das Evangelium hörten:

„Die Sache hat allerdings ihren guten Grund, und wenn Ihr mich nicht verrathen wollt, kann ich Euch etwas entdecken!“

„Aha!“ riefen Einige, nun kommt's!“

Recht schafft, rückfichtlich dessen es der Anhörung des Provinziallandtags nicht bedürfe.

Aus den Andeutungen des Finanzministers Scholz über die Nothwendigkeit, der Concurrenz des ausländischen Waldbraubaus zu begegnen, war an und für sich nicht zu entnehmen, ob damit nur ein theoretischer Satz ausgesprochen, oder die alsbaldige Erhöhung des Holzzolls angefündigt werden sollte. Wie jetzt aus glaubhafter Quelle verlautet, ist die letztere Alternative die ungleich wahrscheinlichere, und man hört bereits von der Möglichkeit, um nicht zu sagen Gewißheit, sprechen, daß schon in der laufenden Reichstagsession eine entsprechende Vorlage seitens der verbündeten Regierungen gemacht werde.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ heben besonders hervor, daß der neue Finanzminister die von ihm bisher im Reich befolgte Praxis, neben dem Rechnungsabschluß für das Vorjahr auch die bisherigen und die voraussichtlich noch zu erwartenden Verwaltungsergebnisse des laufenden Etatsjahres mitzutheilen, auch auf die preussische Budgetberatung übertragen habe, im Gegensatz zu dem Verhalten seiner Vorgänger.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht der „Germania“, daß Herr v. Bennigsen in Varen gewesen sei. Das offizielle Blatt sagt: „Diese Nachricht, an deren Richtigkeit die Redaction der „Germania“ schwerlich selbst glaubt, ist vollständig aus der Luft gegriffen.“

Für die Bewaffnung der Mannschaften der Landgendarmarie mit Revolvern wirft der neue Etat als erste Rate die Summe von 15,000 Mk. aus. Die Gesamtkosten dieser Neuierung, die in ein bis fünf Jahren vollständig durchgeführt werden soll, stellen sich auf rund 66,000 Mk. Von den 1837 Mann der Landgendarmarie sind bisher erst 214 mit Revolvern guter Construction ausgerüstet worden, die übrigen müssen sich zum Theil noch mit Pistolen behelfen, die eine 30jährige Gebrauchszeit hinter sich haben.

Die „Kreuzzeitung“ enthält folgende bemerkenswerthe Nachricht: „Auch die gegenwärtige Session des Landtages, zumal wenn sie sich länger ausdehnt, wird vermuthlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen wieder einen Schritt weiter führen. Dafür scheinen die bisherigen pünktigen Erfolge des Systems, sowie einige äußere Anzeichen zu sprechen; doch ist Näheres noch vorbehalten.“

Bei der kürzlich in Braunschweig stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurden zwei Socialdemokraten gewählt.

Nicht mit Unrecht wird jetzt darauf hingewiesen, daß Gemeindevorstände absolut nicht befugt sind, das Verabreichen von Gaben an Bettler und Bagaanten, wie das in letzter Zeit häufig geschehen ist, unter Strafe zu stellen. Das Geben von Geschenken, an wen es auch immer sei, kann nicht polizeilich bestraft werden.

Wie man der „Germania“ aus Meisse meldet, ist der nach den Maigesetzen ausgeweihte Pfäfersprießer Lorenz aus Neuland durch den Landrath in höherem Auftrage gemäß einer generellen Verfügung gesperrt und ihm die fernere Ausübung priefterlicher Functionen untersagt worden. Das ultramontane Blatt fügt der Mittheilung zu: „Und doch soll es keinen Culturkampf mehr geben.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Nov. Am Ministertische v. Puttkamer, Frieberg, v. Bötticher, Scholz, Lucius und Commissarien.

Die Tribünen sind überfüllt, in der Hofloge befindet sich Prinz Wilhelm, neben ihm hat der Abg. Achenbach Platz genommen.

Nachdem Gneist, Virchow und Herr durch Acclamation zu Mitgliedern der statistischen Centralcommission gewählt sind, tritt das Haus in die erste Etatsberatung ein. Gegen die Vorlagen melden sich zum Wort: Rickert, v. Schorlemer-Alt, Dr. Meyer, Büchtemann, v. Benda und Windthorst, für dieselben v. Tiedemann, v. Zedlitz, Minnigerode, Stengel und Dr. Wagner.

Abg. Rickert spricht sich gegen dauernde Steuerlaxe aus, weil die Finanzlage keine Gewißheit für die Beseitigung des Defizits gebe. Im Cultusetat seien dringende Forderungen

für die Elementarlehre nicht berücksichtigt. Die Erhöhung der Holzpreise durch den Holzzoll werde nur die Ausschächtung der Wälder fördern. Der Hinweis des Finanzministers auf Ueberschüsse aus dem Reiche sei nur verständlich, wenn große Reichsmonopole im Hintergrunde ständen. Man werde das zeitweilig zurückgestellte Tabakmonopol wieder hervorholen, wenn die Einzelstaaten weitgehende Zuschüsse aus dem Reiche forderten. Die Aufhebung der vier untersten Stufen der Classensteuer sei der Anfang zur Beseitigung des ganzen directen Steuersystems, wozu sich die Mehrheit der Volksvertretung nicht verstehen könne.

Abg. v. Tiedemann legt zunächst dar, daß die Ausführungen, welche der Vordröner über die Entwicklung des preussischen Etats seit 1870 gemacht, den thatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprechen. Die Ueberschüsse der Eisenbahn-Etats erscheinen allerdings mäßig, indes dürfe man die sehr hohen Summen, die für Erneuerung von Betriebsmaterial eingestellt seien, nicht übersehen. Ein sehr erfreuliches Bild gewähre der Etat der Berg- und Hüttenverwaltung. Bezüglich des Etats der Forstverwaltung theilen seine (conservativen) Freunde vollständig die Auffassung des Herrn Finanzministers. Was die gesammte derzeitige Finanzlage des Staates betreffe, so sei dieselbe geradehin beunruhigend allerdings nicht, aber man müsse gleichwohl in guter Zeit auf neue Einnahmequellen bedacht sein, um eine Amortisation der Staatschuld eintreten lassen zu können. Auch theile die conservativ-conservative Partei die Ansicht der Regierung, daß die nöthigen Mehreinnahmen uns aus dem Reiche gewährt werden müßten. Dem Steuererlaß hätten seine Freunde seiner Zeit nicht zugestimmt, ihre damalige Ansicht hätten sie auch in dieser Beziehung nicht geändert; befreundeten aber müsse, was Herr Rickert heute über den Steuererlaß ausgeführt. Nach Allem, was vorgekommen, halten seine Freunde heute allerdings die Beseitigung der vier untersten Classensteuerstufen für geboten, auch Tabak und Getreide für die vorzugsweise der Besteuerung fähigen Gegenstände.

Abg. v. Schorlemer-Alt wünscht, daß bei den Steuererlassen die politischen Rechte der von der Steuer zu Befreienden gewahrt werden. Die Erhöhung des Holzzolls werde die Forstcultivirung haben. Anstatt der Lizenzsteuer solle man lieber eine Börsensteuer einführen. v. Schorlemer fordert schließlich die Aufhebung der Maigesetze.

Abg. v. Minnigerode sagt, der Steuererlaß und die Art der Dedung des Ausfalls seien seiner Partei sympathisch. Bezüglich der Steuerreform ständen die Conservativen auf dem bisherigen von der Regierung aufgenommenen Standpunkte der Erhaltung der historischen Machtstellung des preussischen Königshauses und der christlichen Schule. Er erklärte, bezüglich der Lizenzsteuer behalte sich seine Partei das Urtheil bis nach näherer Prüfung vor. Den damit verfolgten Zweck billige sie vollkommen. Eine procentuale Börsensteuer war stets der ideale Wunsch seiner Partei. Schon in der nächsten Woche werde dem Reichstage ein sich in dieser Richtung bewegender Antrag von den Conservativen zugehen.

Abg. v. Benda gegen Steuererlasse, so lange Deficit's vorhanden, behält sich eine Erklärung über die Aufhebung der vier Steuererlässe bis zur Einbringung des Gesetzes vor. Er will eine Aenderung des bewährten bisherigen Steuersystems nur so weit, als durchaus notwendig.

Der Finanzminister erklärte, das Haus stimme im vor. Jahr dem Steuererlasse zu, die Regierung sei dadurch materiell an die Steuererlässe gebunden.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Kiel, 21. Nov. Die Corvette „Nympe“ ist am 6. d. M. in Malta einget. Nach dem letzten Marine-Verordnungsblatt beabsichtigte die „Nympe“ am 2. Nov. die Subacht zu verlassen, um nach Gibraltar zu gehen, wohin seit Wochen auch die Briefsendungen gegangen sind, die jetzt nach Malta dirigirt werden. Wahrscheinlich ist die „Nympe“ in Malta zurückgeblieben und hat die Reise nach Gibraltar nicht angetreten. Möglicherweise hat das Schiff aber erst in Gibraltar Ordre erhalten, nach Malta zurückzukehren.

— Die gedeckte Corvette „Gneisenau“ hat unterm

gestrigen Tage Ordre erhalten, die Rückreise von Malta nach Kiel behufs Außerdienststellung anzutreten; das Eintreffen des Schiffes hier selbst wird noch vor Weihnachten erfolgen.

Notales.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Der für unsere Civilkirchengemeinde bestellte Collaborator, Herr Zahns aus Verden, wird in den letzten Tagen dieses Monats hier eintreffen und am 1. Adventsonntag, den 3. December, zum erstenmal in der Elisabethkirche predigen. Wir hören, daß der Beginn des Gottesdienstes für die Civildgemeinde auf Vormittags 1/2 12 Uhr festgesetzt werden soll. Dies wäre nun die denkbar ungünstigste Tageszeit und würde namentlich fast allen weiblichen Personen, der Haushaltungsgeschäfte wegen, den Kirchenbesuch unmöglich machen.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Am Dienstag wurde die Bühne im Kaiserpaal mit der Vorstellung „Robert und Vertram“ geschlossen. Der Beneficiant, Herr Hoffmann, gab den lustigen Bagabonden Vertram in durchaus beifälliger Weise. Seine Lustigkeit mochte nicht wenig erhöht worden sein durch den sehr zahlreichen Besuch der Vorstellung. Uebrigens war die ganze Aufführung höchst lustig; der einzige Unlustige, den wir bemerkten, war der etwas schüchterne Gaul, welcher ganz aus seiner Rolle fiel und keinen hohen Begriff von seinen schauspielerischen Fähigkeiten bei seinem ersten Debut aufkommen ließ. Er sollte nämlich die beiden Wimen Boz und Hoffmann im Galopp über die Bühne tragen, bekam aber das Lampenfieber und die ganz entschiedene Neigung, sich wieder rückwärts zu concentriren. Uebrigens darf der Gaul nicht unbefriedigt von seiner Gastrolle sein, denn einen so tosenden Beifallsturm, wie ihm bei seinem Auftreten zu Theil ward, heimst selten ein Schauspieler ein. Die Vorstellung war auch ohne dies Intermezzo die amüsanteste des ganzen Exklus.

Wilhelmshaven. Bei der nicht unerheblichen Wichtigkeit des Gegenstandes für zahlreiche Geschäfte etc. nehmen wir nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß vom 1. Januar n. J. ab postreilig nur noch solche Briefumschläge zugelassen werden, welche neben der Adresse lediglich dem Zweck dienen, entweder dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen, oder im Falle der Unbestimmtheit die Ermittlung des Absenders zu erleichtern. Der Absender darf daher auf dem Umschlage über die Beförderungsangaben hinaus nur verzeichnen: seinen Namen und Stand, bez. seine Firma, sowie seine Wohnung. Diese Angaben handschriftlich gemacht oder auf mechanischem Wege (durch Druck etc.) hergestellt werden, sollen aber im Allgemeinen nicht mehr als den sechsten Theil der Vorder- und Rückfläche des Briefumschlages einnehmen.

Wilhelmshaven. Ein wichtiges astronomisches Ereigniß, nämlich einen Durchgang der Venus vor der Sonnenscheibe, werden wir am 6. December d. J. zu beobachten Gelegenheit haben. Der letzte Venus-Durchgang fand am 8. December 1874 statt, wo er jedoch für uns nicht zu sehen, während dieser auch in Europa sichtbar sein wird. Venus erscheint dann fast eine Minute im Durchmesser groß, so daß sehr scharfe Augen auch ohne Zubülfe von astronomischen Instrumenten einen dunklen Punkt auf der Sonnenscheibe bemerken können. Besonders wichtig ist die Beobachtung dieser Venusdurchgänge für die Sternkunde, da sich bis jetzt durch diese allein die Entfernung der Erde von der Sonne mit großer Schärfe berechnen läßt. Es wird deshalb auch diesmal dem gerade nicht so häufigen Ereigniß (in der Regel erfolgen 2 Durchgänge nach einem Zwischenraume von 8 Jahren, dann aber dauert es über ein Jahrhundert, bis wiederum zwei stattfinden) von den Astronomen die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet werden, wie dies ja auch sonst zu geschehen pflegt.

† Bant, 23. Nov. Auch das gestern Abend in Wittwe Winter's Etablissement zum Barter Schlüssel in Welfort von der Capelle des Oldenburg'schen Infanterie-Regiments abgehaltene 2. Abonnements-Concert ist durch die Leistungen sowohl, wie durch den überaus zahlreichen Besuch nach allen Seiten recht befriedigend ausgefallen.

„Still doch!“ ermahnte Kurt, der vor Neugier zitterte. „Man steige in der Nacht vom Freitag“ —

„Heut' ist ja Freitag!“ schrie Kurt.

„Ruhe!“

„Also in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend,“ fuhr Arthur wichtig scherzend fort, „wenn es Mitternacht geschlagen hat, gehe man in die Kammer einer unbescholteneu Jungfrau, die noch nicht über siebzehn Jahre alt ist und schneide ihr, ohne ein Wort zu sprechen, eine kleine Locke ihres Haars ab.“

Die ganze Schaar, die sich um Arthur versammelt hatte, laufchte athemlos.

„Diese Haare lasse man“ — trug Arthur weiter vor — „drei Tage und drei Nächte im Wasser liegen, das man in derselben Nacht, wo diese Haare abgeschnitten worden sind, stillschweigend aus einem Bache geschöpft hat, welcher durch grünes Gebüsch fließt.“

„Aha, grünes Gebüsch,“ murmelte Kurt und nicht verständnißvoll mit dem Kopfe, als ob er einen solchen Bach wüßte, und wie er, so nickten Viele. — Arthur hatte Mühe, das Lachen zu verbeissen, denn alle Bäche fließen mehr oder weniger durch grünes Gebüsch.

Da die jungen Burschen mit ihren Blicken an Arthur's Lippen hingen, fuhr dieser wieder fort:

Nach dieser Zeit nehme man die Haare heraus, flechte sie in ein kleines Zöpfchen zusammen, und wickle dasselbe, bevor man in eine Schlacht zieht, um die kleine Zehe des linken Fußes, dann hat kein Säbelhieb, kein Bajonett und keine Kugel über den so Geschügten irgendwie eine Macht.“

Kurt und seine Gefährten schauerten vor Interesse über diese geheime Sympathie zusammen.

Endlich, da die Bauern immer mehr wissen wollten, brach Arthur in ein schallendes Gelächter aus und fing an, ihnen zu erklären, daß er sie gepöppt habe, aber da kam er schon bei Ihnen an. Das Geheimnißvolle der ganzen Sache hatte für sie zu großen Reiz, sie wollten daran glauben und glaubten daran.

Als Arthur sie neckte, daß sie sich von ihm zum Besten hätten haben lassen, wurden sie grob.

„Dir ist es nur leid, daß Du uns Dein Mittel gegen Hieb- und Schußgefahr verrathen hast,“ rief Kurt.

„Ja, ja, es ist ihm leid,“ bestätigten die Anderen.

„Aber, wir sind jetzt auch klug geworden,“ rief Kurt weiter.

„Ja, wir sind jetzt auch klug,“ tönte es wie ein Echo aus dem Kreise.

Nun begann ein Durcheinandersprechen und Flüstern von allen Seiten. Dazu machte der Bierkrug und das Schnaps-glas die Runde.

„In die Kammer eines Mädchens steigen. Hi, hi, hi.“

„Ihr heimlich eine Locke abschneiden.“

„Dieselbe in den Teich legen.“

„Nein, in einen Bach tauchen.“

„Ach ja, in einen Bach.“

„Dann als Zöpfchen um die linke Zehe wickeln.“

„D, ich habe mir Alles genau gemerkt.“

„Ich auch! ich auch! ich auch!“

So ging es zuletzt immer lauter durcheinander, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen konnte.

Arthur, der sich zuletzt über die tolle Leichtgläubigkeit der jungen Dorfbewohner und künftigen Vaterlandsvertheidiger zu ärgern anfang, da sie ihn gar nicht mehr zu Worte kommen ließen, indem sie behaupteten, er bereue seine Mittheilungen von den Schutzmitteln, machte sich von ihnen los und ging nach Hause.

Er hatte geglaubt, durch den heisenden Spott, mit dem er seine Herengedächte vorgetragen, sie von ihrem Aberglauben zu heilen, aber hatte das Gegentheil bewirkt und diesem Aberglauben eine ganz bestimmte Richtung gegeben.

Während Arthur bereits in dem kleinen Hause seiner Mutter den Schlaf des Gerechten schlief, waren die jungen Bauern noch unter der Linde vor dem Sternkrug in geheimnißvoller Beratung begriffen.

Es war ja die Nacht vom Freitag zum Sonnabend;

dies günstige Zeitzusammentreffen mußte also gleich benutzt werden.

Sie hatten zunächst die jungen Mädchen des Dorfes die Musterung passiren lassen, um diejenige heraus zu finden, welche die erforderlichen Eigenschaften besitze, um die Verwahrungsmittel gegen feindliches Stahl und Blei zu liefern.

Endlich hatte man diejenige entdeckt, welche in ihrer Unschuld und Jugend am geeignetsten erschien.

Es war das reizende Lottchen, die einzige Tochter des Schulmeisters Nehring.

Als die Uhr der Dorfkirche halb Zwölf schlug, erhob sich die ganze Schaar der jungen Burschen. — Alle Vorbereitungen wurden getroffen.

Kurt, welcher der Geschickteste und Kühnste unter der kleinen Schaar war, leitete dieselben. Niemand im Dorfe hatte eine Ahnung von dem, was in dieser Nacht geschehen sollte.

Der Sternwirth, welcher längst schlaftrunken in der Ofenecke seiner Wirthsstube hockte, hatte die kleine Lampe verloscht, als die jungen Burschen fortgegangen waren, und sich dann zur Ruhe begeben.

Die laue Frühlingsnacht verhüllte das Dorf mit ihrem Sternemantel. Da der Mond im letzten Viertel stand, herrschte fast vollständige Dunkelheit, jedes Licht im Dorf war längst verschwunden und die funkelnden Sterne des nächtlichen Horizonts warfen nur einen sehr schwachen Schimmer auf die lautlos daliegende Dorfgegend herab.

Zwölf Schläge der Thurmuhr verkündete jetzt Mitternacht.

Gespensterhaft leise schlichen mehrere dunkle Gestalten dem Schulhause näher.

Da bligt der schmale Lichtstreifen einer Blendlaterne auf. Bei deren Schein wird eine Laterne angelegt und Kurt, eine Scheere in der Tasche, die Blendlaterne in der Hand, steigt die Sprossen der Leiter hinauf bis an das Fenster von Charlottens Kammerfenster.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Feber. Das Project der hiesigen Liebertafel, im nächststen Jahre, im Juni, hier in Feber ein Sängerkonzert zu veranstalten, scheint bei den anderen Gesangsvereinen die gehoffte Unterstützung zu finden; die meisten derselben haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Zu dem Sängerkonzert sollen die Gesangsvereine im Feberlande, Varel und Ostfriesland eingeladen werden, deren Betheiligung jedenfalls zu erwarten ist.

— In hiesiger evangel. Kirche fand am Sonntag die Taufe von 6 Kindern (Geschwister) statt. „Een asbaden“, wie man hier sagt.

Oldenburg, 22. Nov. In der gestern Abend stattgehabten öffentlichen Versammlung gab die zum Zwecke der beschlossenen localen Gewerbeausstellung mit besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes gewählte Commission ihr Mandat zurück, weil dieselbe eine derartige Ausstellung für die Stadt Oldenburg und ihre Umgegend nicht glaubte empfehlen zu können. Sie beantragte dagegen für das Jahr 1884 eine Landesindustrialausstellung anzuberaumen, in der das Kunstgewerbe schon von selbst sich den ihm gebührenden Platz sichern werde. Eine solche Ausstellung erfordert seitens der einzelnen Aussteller keine größeren Opfer als eine Localausstellung, dagegen bietet sie den Ausstellern einen sicheren Erfolg, auch erscheine es leichter die dafür erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Eine Commission, zu welcher der Handels- und Gewerbeverein und der Handwerkerverein je 6 Mitglieder zu wählen haben, ist mit der Prüfung der Einzelheiten dieses neuen Beschlusses beauftragt worden und wird demnächst der wieder einzuberufenden öffentlichen Versammlung das Ergebnis ihrer Berathung vorzulegen haben.

Emden. Der seit 8 Tagen vermisste Landwirth Juister aus Kiepsier-Hammrich ist im Stadtgraben bei der Anlage hier selbst als Leiche aufgefunden.

Bremen, 21. Nov. In einer anscheinend zum Theil von Leuten aus dem Arbeiterstande besuchten Versammlung sprach gestern der Reichstagsabgeordnete Vos über das Projekt eines Reichsgesetzes über die Auswanderung. In dem er darlegte, daß es angezeigt sei, wenn die öffentliche Meinung sich schon bei Zeiten gegen den Plan, die Auswanderung gesetzlich zu verhindern resp. zu beschränken, und namentlich gegen den Vorschlag ausspreche, die Genehmigung zur Auswanderung an die Bedingung des Nachweises zu knüpfen, daß der Auswanderungslustige in jeder Hinsicht seinen Pflichten gegen den Staat, die Gemeinde, Arbeitgeber u. s. w. gerecht geworden sei, da daraus ein polizeiliches Ueberwachungs-system entstehen würde. Andererseits erklärt der Redner eine Ausdehnung der Gesetzgebung in Bezug auf die Beförderung der Auswanderer und auf die Fürsorge für dieselben im Allgemeinen für zweckmäßig. In einem zweiten Vortrage verbreitete er sich über die Frage der Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, welche schon früher wiederholt in Anregung gebracht, jetzt voraussichtlich in nächster Zeit wieder den Reichstag beschäftigen werde, da der Abgeordnete Ackermann den Antrag auf Ausdehnung der Vorschriften wegen der Führung obligatorischer Arbeitsbücher auf alle Arbeiter einzubringen beabsichtigt. Allen wirklich freisinnigen Volksvertretern müsse daran gelegen sein, die Wiedereinführung dieser mit dem Geiste der neueren Gesetzgebung und speziell auch mit den liberalen Principien der Gewerbeordnung in schroffem Widerspruch stehenden Einrichtung mit allen Kräften zu bekämpfen, da durch dieselbe eine Kennzeichnung, um nicht zu sagen eine Brandmarkung des Arbeiters ins Leben gerufen würde, die ihn in seinem Fortkommen wesentlich schädigen müßte. Wer die obligatorischen Arbeitsbücher bekämpfe, der bekämpfe damit zugleich die ganze rückwärtliche Bewegung und das conservative System, welches sich immer mehr breit zu machen suche. — Eine Discussion fand nicht statt. (Wej.-Ztg.)

Stade. Wesentlich wird die Heranziehung der Grundflächen zu der Grundsteuer von den Bewohnern unserer Marschen schon seit langer Zeit als eine drückende und nicht zu rechtfertigende Belastung des Grundbesitzes empfunden, und es sind bereits wiederholt Schritte gethan, um die Freilassung dieser Flächen von der Grundsteuer zu erwirken; aber alle Bemühungen sind bislang ohne den erwünschten Erfolg geblieben. Auch eine in der letzten Session des Abgeordnetenhauses von dem Vertreter des Stader Markschreies, Herrn Hofbesitzer Schoof zu Risch, überreichte Petition hat dasselbe Schicksal gehabt. Wie wir erfahren, will man sich jedoch bei den ersten fehlgeschlagenen Versuchen nicht beruhigen und auf einer am 16. d. M. zu Cadenberge abgehaltenen Vorstanderversammlung des national-liberalen Vereines ist von dem Herrn Schoof ein Entwurf zu einer neuen Eingabe an den Landtag, in welchem unter Bezugnahme auf die frühere Petition um Aufhebung der Besteuerung der genannten Flächen, neben dem, vorgelegt worden. Dieses Schriftstück fand allseitige Zustimmung und wird, sobald auch die Deputirten der betreffenden Aemter sich mit dem Inhalte einverstanden erklärt haben werden, an das Haus der Abgeordneten abgehen.

Leer. Die städtischen Collegien haben beschlossen, vom 1. Januar 1883 der provincialständischen Wittwenpensions-casse für die Stadt Leer beizutreten. Um den geringeren besoldeten Beamten den Beitritt zu erleichtern, wird für solche, welche nur bis zu 1200 M. Besoldung beziehen, die Hälfte der jährlichen Prämien aus der Kammereicasse zugesprochen, dagegen für die höher besoldeten Beamten nur das statutenmäßige Drittel.

Norden, 20. Nov. In Eisenbahn-Angelegenheiten verkauert, daß die Bahnstrecke von Feber über Wittmund, Esens, Dornum und Hage nach Norden bis zum 1. Jan. lauf. Jahres soweit fertig gestellt sein wird, daß dieselbe mit der Locomotive befahren werden kann, jedoch spielen die Witterungsverhältnisse bei dem Fortschreiten der Arbeiten eine bedeutende Rolle und werden letztere durch den eingetretenen Schneefall wohl ein Hinderniß erhalten haben. Auf einigen Strecken werden die Schienenwege schon seit einiger Zeit für Sandwagen benutzt. Die Hauptgebäude unseres Bahnhofs, das Restaurationsgebäude, Güter-

schuppen, Locomotivschuppen u. sind bereits unter Dach gesetzt und werden wahrscheinlich in nächster Zeit die Maler- und Glaserarbeiten beginnen können. (Ostf.-Ztg.)

Dänabrid. Das hiesige Schwurgericht hat am Sonntagabend den Klempner Johannes Kleinhuus zum Tode verurtheilt. Die Anklage beruht auf der Thatfache, daß am 21. Februar d. J. zu Werlte der sogenannte Hirschwirth Strothmann frühmorgens todt in seiner verschlossenen Wohnung gefunden wurde. Die Umstände ließen mit Bestimmtheit annehmen, daß hier ein Mord geschehen sei, und der Verdacht lenkte sich alsbald auf den Angeklagten, der bald nach der That verhaftet wurde und nun wider die Anklage sich zu verantworten hatte. Außer drei Sachverständigen waren 48 Zeugen geladen; drei weitere Zeugen, welche zu erscheinen verhindert waren, sind inzwischen an Ort und Stelle zu Protocoll vernommen. Strothmann, ein alter Mann von 73 Jahren, bewohnte ganz allein sein Haus, er schlief in einer Kammer hinter seiner Stube. Am Dienstag, den 21. Februar, ist der alte Strotmann mit abgetrenntem Halse im Blute liegend todt in der Nähe der mittleren Thür innerhalb des Hauses aufgefunden worden. Das Halstuch und der Rock waren wohl an die zwanzig Mal scharf zerschnitten, die Hände verletzt, sowie zwei leichte Schnitte am Rinn bemerkt, so daß anzunehmen ist, daß der Ermordete schrecklich mißhandelt worden. Der Augenschein, welcher gleich nach der That vorgenommen wurde, lehrte, daß hier weder ein Selbstmord noch ein Raubmord, sondern ein Mord aus Rache vorliege, und alle Indicien wiesen darauf hin, daß kein anderer als der Angeklagte Kleinhuus diesen Mord begangen haben könne.

Hannover, 21. Nov. Auf seinem Gute Breten im Lüneburgischen, so berichtet der „Hann. Cour.“, verschied am 17. d. M. plötzlich ein Schloß der Kammerrath a. D. von der Decken. Der Verstorbenen, ein Schwager des Staatsministers a. D. von Münchhausen, gehörte zu denjenigen hannoverschen Adligen, welche gegen die Verfassungsbrüche Ernst Augusts und Georgs V. eine oppositionelle Stellung einnahmen und die Borries'sche Regierung bekämpften; er verließ seinerzeit aus diesem Grunde auch den Staatsdienst. v. d. Decken war auch für seine politische Stellung schriftstellerisch thätig. Er war ein Mann von vielem Wissen und lauterster Gesinnung, dessen edlem Charakter von Allen, die ihn kannten, über das Grab hinaus ein achtungsvolles Andenken erhalten bleibt.

Bermischtes.

— **Hamburg, 15. Nov.** Auf der kleinen Elbinsel Finkenwärder wohnt ein Fischweibchen, welches an Kühnheit und Waghalsigkeit im Kampf gegen das Meer seines Gleichen sucht. In Folge dessen hat auch die kleine Insel alljährlich einen erheblichen Verlust an Menschenleben zu beklagen. Jetzt fehlen seit 14 Tagen wieder mehrere Finkenwärder Fischerboote, die bei dem Sturm in der Nacht zum 24. October jedenfalls auf der Nordsee umgekommen sind. Damit wächst die Zahl der in diesem Jahre ertrunkenen Insulaner auf 40 Männer.

— In Wiesbaden wurde ein Gerichtsvollzieher wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte bei einem Steuerrentanten so lange gewartet, bis ein Lehrer den fälligen Quartalsgehalt erhoben hatte; er forderte diesen dann zur Vorzeigung seines Portemonnaies auf und pfändete dasselbe. Trozdem der Gerichtsvollzieher wußte, daß dem Lehrer nur der Theil seines Gehalts ward, welcher ihm nach dem G. s. e. gelassen bleiben muß, schritt derselbe doch zur Exekution, für welche Handlung er jetzt drei Monate zu brummen hat.

— **Würzburg, 20. Nov.** Ueber das gestern erfolgte Duell werden der „Frankf. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Vor wenigen Tagen trat der gefallene Hauptmann Emerich mit seiner Frau in eine Delicatessenhandlung, welche in demselben Moment der Studiosus Scheber vom Corps „Guesyphalia“ zu verlassen sich anschickte. Scheber stieß an Hauptmann E. und dieser machte eine abfällige Bemerkung, worauf Sch. erwiderte: „Würde ich die Dame, die Sie am Arme führen, nicht respectiren, ich würde Sie obrfeigen.“ Sch. sandte nun dem E. eine Pistolenforderung. Hauptmann E. unterbreitete nun die Angelegenheit dem Ehrenrath des Regiments und dieser entschied, daß E. der Forderung Folge zu leisten habe. Um 1/2 Uhr trafen verabredungsgemäß die beiden Gegner mit ihren Secundanten, Zeugen und einem Paulanten in der Nähe des Militärschießplatzes im Güttenberger Walde zusammen. Nach vergeblichen Versuchen, die Sache beizulegen, schritt man zur Absteckung der Distanz (5 Sprungschritte) und zur Auslosung der Plätze und Waffen. Auf Commando „3“ fielen beide Schüsse fast gleichzeitig. Hauptmann E. sank sofort zusammen und war auf der Stelle todt. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen. Scheber bot sich in das Ausland geflüchtet. Emerich war lange Zeit Premierlieutenant beim vormaligen 10. Jägerbataillon in Aschaffenburg, machte den 70er Feldzug mit Auszeichnung mit und wurde vor etwa 1 1/2 Jahren als Compagniechef hierher versetzt. Er galt als einer der tüchtigsten und intelligentesten jüngeren Hauptleute. Vor etwa Jahresfrist heirathete Emerich und hinterläßt nun eine Wittwe mit einem wenige Wochen alten Kinde.

— Duer durch Südafrika. Eine deutschen Forschergeist und Muth hoch ehrende Kunde kommt aus Afrika. Einem Deutschen ist das bisher für undurchführbar gehaltene Wagstück gelungen, von Loanda an der Mündung des Congoflusses (Westküste) quer durch Südafrika nach Zanzibar (Ostküste) zu gelangen. Von dem Vorstand der Berliner Afrikanischen Gesellschaft ergeht darüber folgende Mittheilung: „Glänzender Erfolg der deutschen Afrikaforschung. Einem Telegramm zufolge, welches heute der afrikanischen Gesellschaft in Deutschland zugeht, ist Lieutenant Wismann, welcher im April v. J. zusammen mit Dr. Pogge von Loanda aufbrach, glücklich in Zanzibar angekommen. Die Aufgabe der Reisenden war die Erforschung des mittleren Congogebietes. Sie wandten sich am Tschipapa nordwärts und erreichten im Frühjahr den Quilabach (oberen Congo). Von hier kehrte Dr. Pogge zurück, um in Mufenge eine Station zu begründen, während Wis-

mann nach Osten weiter vordrang. Der Vorstand der Afrikanischen Gesellschaft. A. Ansted.“

— **Wolfsenbüttel.** Ein junges, etwa 18 jähriges Mädchen, die unverehelichte P. von hier, hatte den eigenthümlichen Geschmack, sich in einen Neger zu verlieben, welcher sich bei der im vorigen Sommer hier anwesenden Bombwell'schen Menagerie befand. Bei dem Abgange der letzteren von hier folgte die P. ihrem Geliebten mit solcher Beharrlichkeit, daß selbst die schroffste Behandlung, welche sie von Seiten desselben erfuhr, sie nicht zur Rückkehr zu bewegen vermochte. In der letzten Zeit wird ihr nun wohl das Wesen des Schwarzen, der sie oftmals geschlagen haben soll, unerträglich geworden sein, so daß sie ihn verließ und jetzt wieder nach hier zurückgekehrt ist. Seit dem Beginn dieses Liebesverhältnisses sind etwa 4 Monate verflossen und seit dieser Zeit befindet sich die P. denn auch in interessanter, unter den obwaltenden Umständen wohl in sehr interessanter Lage.

— Dieser Tage promendirte ein Dienstmädchen in Hamburg mit einem Säugling auf den Arm auf einem nach der Augenalter führenden abschüssigen Wege. Hierbei glitt das Mädchen aus und fiel zur Erde, während der Säugling in's Wasser kollerte. Ein kleiner Hund sprang dem Kinde nach und faßte es am Kleidchen. Die Bürde war für das Hündchen zu schwer. Dennoch hielt der tapferere Vierbeiner sie so lange über Wasser, bis sie ihm von einem Schiffer abgenommen wurde. Das Kind war noch am Leben; das Dienstmädchen war vor Schreck in Krämpfe gefallen und mußte in besinnungslosem Zustande in die herrschaftliche Wohnung gebracht werden.

— **Ingolstadt, 18. Nov.** (Ein friedfertiger Franzose.) Gestern starb hier ein seiner Zeit bei Weissenburg gefangener Franzose, der hier internirt war und so viel Geschick als Ingolstadter Leben gefunden hatte, daß er nach dem Friedensschlusse freiwillig hier blieb und heirathete. Er arbeitete als Klempnergefelle und war — merkwürdig genug — ordentliches Mitglied des Krieger- und Veteranenvereines. (Münch. Pr.)

— Unter den vielen sonderbaren Blüthen, die das Vereinsleben in Berlin treibt, dürfte die kürzlich erfolgte Gründung eines Vereins, der sich „Hallunken-Verein“ nennt, wohl Erwähnung finden. — Dem „Hallunken-Verein“ steht ein Präses vor, der den Titel: „Erz-Hallunke“ führt. Das Vereinslokal dieser „Hallunken“ wird mit „Spelunke“ bezeichnet. Zweck des Vereins ist Geselligkeit und Unterstützung der „Hallunken“ untereinander.

— Die größten und kleinsten Zeitungen zeigen, wie gut sie es mit den Damen meinen. Es giebt nicht eine einzige, die nicht warnend erzählt, wie eine schöne junge Dame in Wien mitten in der Straße umfiel und beinahe gestorben wäre, weil sie sich zu sehr geschnürt hatte.

— Feine Unterscheidung. Kommt der biedere Handwerksmeister K. in Berlin, der zum Hoflieferanten ernannt worden ist, zu dem betreffenden Fabrikanten ins Atelier und bestellt sich das Wappen, welches Hoflieferanten über der Thüre ihres Geschäfts anzubringen pflegen. Das Wappen ist fertig, der Meister kommt und prüft dasselbe und — kritisiert! „Det is nich richtig“, beginnt er „hier haben Sie hineingeschrieben: Gott mit uns! Det is nich richtig, denn ich bin alleine!“ Was soll denn da stehen, werther Herr K?“ „Gott mit mich!“ ist die kurze und bündige Antwort des ehrenwerthen Meisters.

— Ein originelles Heirathesuch brachte eine Mecklenburgische Zeitung:

„En Möller nich ganz ungeschickt,
Sacht ene lüt: Fru,
Deit Portmonnee recht voll gespickt
Un stitia is un tru.
Lütt Mätchens in der twintge Johrn,
Dei hiertau bewnen Luft,
Könent gik unner A. B. C. erföhrrn,
Noch ahn Anonymus.“

— **Berlin.** Auf der Ausstellung von Bordeaux, die für Weine und Sprite eine internationale war und an welcher sich mehr als 30 Spiritfabrikanten betheiligten, wurde der Weinsprit der Bauk für Sprit- und Productenhandel in Berlin von der Jury als Nr. 1. classirt und mit der goldenen Medaille prämiirt.

— Je nach Umständen. „Wie alt sind Sie?“ fragte man ein junges Mädchen. „Wenn ich mit Papa ausgehe,“ lautete die Antwort, „bin ich achtzehn Jahre alt; wenn aber Mama dabei ist, nur — fünfzehn.“

— **Augsburg.** Ein Bettler wurde hier aus der Haft entlassen, der nach und nach 42.000 M. zusammengebracht hatte.

Briefkasten.

Nach Neustadtgödens. Die uns gesandte Wahlkritik finden wir nicht zum Abdruck geeignet. Eine weitere Besprechung aller unliebsamer Vorkommnisse würde den Contrast nur verschärfen und kann keinem Theil ersprießlich sein; auf legateme Wege vorzugehen, dürfte das beste sein. D. Red.

Wilhelmshaven, 23. Nov. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75	„
4 „ Oldenb. Consois	100,50	101,50	„
4 „ Säckel à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.			„
4 „ Severische Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00	„
3 „ Landchaftl. Central-Bandbr.	100,45	101,00	„
4 „ Oldenb. Prämiensal. p. St. in 92	145,60	146,60	„
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 R. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.	100,30	100,85	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,40	„	„
4 1/2 „ Bandbriefe der Rhein. Hypotheken			„
4 „ Band Ser. 27 — 29	100,00	„	„
4 „ Bandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98	99	„
4 1/2 „ Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75	„
4 „ Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	„
4 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50	„
4 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,40	168,20	„
4 „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,29	20,39	„
4 „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23	„
Wechsel unter 100 Pst. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.			

Bekanntmachung.

Die am 25. Oktober cr. von der gestrandeten Fialt „Angela“ geborgenen Inventariestücke sollen am **Sonnabend, den 25. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** am interimistischen Handelshofen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Wilhelmshaven, 22. Nov. 1882.**
Das Königl. Strandamt.
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Am **Montag, 27. d. M., Vorm. 9 bis 12 Uhr,** werde ich im **Deltermann'schen Gasthause** hier selbst erheben:
1) persönliche Kirchen- und Schulumlagepr. 1. Semester 1882/83
2) Armenbeitrag pro 1. Semester 1882/83.
3) Gemeindeumlage vom Grundbesitze und nach der Gesamtsteuer, sowie Wegeumlage pro 1882/83.
Heppens, 22. Nov. 1882.
S. Heiners,
Rechnungsführer.

Verkauf.

Am **Montag, 27. d. M., Nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend,** werde ich im **Seifert'schen Hause** hier selbst für Rechnung Dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:
1 Sopha, 1 Sessel, 4 Rohrstühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Küchenschrank, mehrere Tische, eiserne Töpfe, Blech-eimer, Steinzeug, Schildereien, sowie viele sonstige Gegenstände.
Heppens, 22. Novbr. 1882.
S. Heiners.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **U. b. Frp s** zu Heidmühle läßt am **Freitag, den 1. Dezember d. J., Nachm. 2 Uhr anfangend,** in **Kuper's** Behausung zu Kopperhorn:
ca. 30 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 21. Nov. 1882.
S. C. Cornelissen,
Auctionator.

Magdeburger Zwiebeln.

1 Pfd. zu 8 Pf.
15 „ „ 1,00 M.
100 „ incl. Sack zu 4,50 „
W. Kuhrt.

Ein kleiner Laden

ist auf sofort oder später zu vermieten.
Bismarckstr. 62.

Empfehle mein

Holz-Lager

bestehend in: **Brettern, Bohlen, Latten, Leisten, Thür- und Fußbekleidungen, Kanthölzern, Sparren und Balken** etc. Auch halte großes Lager

bester Dachpappen

zu den billigsten Preisen.
F. Kotte, Elsaß,
Bahnhofstraße.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herren mit Mittagstisch ist zu vermieten.
Elsaß, Böhrenstr. 10.
part. rechts.

Die von Herrn Oberfeuermeister **Thielemann** gemietete

Wohnung ist zum 1. Dez. anderweitig zu vermieten.
Johann Popfen,
verl. Götterstr. 84.

Zur Winter-Saison

empfehlen die **Pelzwaaren- und Mützen-Fabrik** von **J. Bargebuhr** ihr sehr reichhaltiges Lager aller Arten **Pelzwaaren, Mützen und Handschuhe** zu durchaus soliden Preisen. Bestellungen werden prompt und billig besorgt.

Naturweine

aus der Weinhandlung von **Runge & Doden, Leer,** bei **H. F. Christians.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/4 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum,** das ist erster mit Spirit ver-schnitten, a Fl. 1 Mt., a 1/32 Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuss auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Die hochinteressanten Memoiren des Geh. Reg.-Rath Stieber

aus seinen hinterlassenen Papieren bearbeitet, durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheimgeschichte der letzten Decennien gewährt werden, erscheinen gegenwärtig neben dem spannenden Roman von **Salbin Moellhausen: „Der Haus Hofmeister“** ausschließlich im tägl. Feuilleton des

Berliner Tageblatt.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. Dezember abgerückte Theil des Feuilletons gegen Einsendung der Post-Duntung gratis und franco nachgeliefert.

Die sonstige Reichhaltigkeit und die Gebiegenheit des Inhalts, denen dasselbe seine großen Erfolge zu verdanken hat und wodurch es die **gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands** geworden ist — sind allgemein bekannt. Probenummern gratis und franco.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ mit seinen 3 Beiblättern: **„Jahrbuch, „Mitt“, illust. belletr. Sonntagsbl., „Deutsche Lesehalle“** und „Mittelungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ für den Monat Dezember mit **1 Mk. 75 Pf.** bei allen Reichs-Postämtern zum Preise von nur

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporkommenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Amerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Raab** in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Ein Hechtgebauer

nebst **Lachtaube** steht zum Verkauf.
Marktstraße 36.

Instrumentenmacher

etabliert habe und empfehle ich mich zum Stimmen und Repariren von **Pianos.** Gebogene Arbeit, maßigste Preise, ff. Empfehlungen.

Gefl. Bestellungen bis **Mittwoch, den 30. Nov., Hotel Kronprinz,** Wilhelmshaven, höfl. erbeten.

A. Spandel

Kuh-, Schaf- und Ziegen-

Käse

empfehlen

M. Linde.

Borarbeiter, Zusammen-

bauer, Nietcolonnen,

finden im **Eisenschiffbau** bei

überbauten Stapelungen dauernde

Accordarbeit. Es werden jedoch nur gelehrte Handwerker mit langjährigem Attesten berücksichtigt.

Lübecker Maschinenbau-

Gesellschaft Lübeck.

Verloren

ein **Siegelring** mit silb. Stein.

Abzug. g. Bel. in der Exp. d. Bl.

Wäsche wird prompt und

billig gestrich.

Neuestraße 13a, Hinterhaus,
Neuheppens.

Ernst Meyers Restaurant.

Heute Freitag:
Kartoffelpuffer.

Freitag, den 24. November:

Kartoffel-Puffer bei **H. Dummett,** Neuheppens.

Bier-Quelle

Roonstr. 6.

Morgen Freitag Abend:

Schellfisch-Essen, wozu freundlichst einladet

Fr. Krause.

Gesucht

pr. sofort einige junge Damen für feine weibl. Handarbeiten.

E. Blenke, Notbes Schloss.

Erbsen, Bohnen, Linsen liefert jedes Quantum und sucht

Maenten **Oscar v. Hagen,** Nordhausen.

Zu verkaufen.

Mehrere fleißig singende Harzer **Kanarienvögel** hat preiswerth zu verkaufen

J. C. Logemann, Schaar.

Bitte um gefällige sofortige Rückgabe der seit ca. 14 Tagen schon entliehenen **Kleiderstoff-**

Proben. **Theod. J. Voss.**

Eine gebrauchte sehr gut erhaltene **Singer-Maschine** für

Schneider steht billig zum Verkauf

Schwabe, Belfort.

Alle Haararbeiten,

als: **Uhrketten, Flechten, Blumen, Ringe, Medaillonsketten und Arm-**

ränder werden stets prompt und gut angefertigt bei

Frau Heise, Belfort, Weststr. 7.

NB. Bemerkte noch, daß ich die Sachen in Wirklichkeit auch selbst

anfertige und nicht wie es vielfach passirt, fertig schicken lasse, wodurch das Pu'stitum um seine wahre Substanz betrogen wird.

Emser Pastillen

ans den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König

Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen

die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plom-

birten Schachteln mit Controle-

Streifen vorrätzig:

in Wilhelmshaven bei **Ed. Wetschky,** en gros & en

detail, ferner bei **C. J. Arnoldt, C. Hornemann,**

Apoth., H. F. Christians, Ludw. Janssen, W. A. Folkers,

H. Menken, B. Wilts und H. D. Brock-

schmidt, in Neuheppens bei C. J. Behrends und

Rich. Lehmann, in Neuende bei Carl Reich.

2 große Schweine

sind Umstände halber zu verkaufen.

Wawrzyniak, Tonndorck 95.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. 1. oder 15. Dezbr. ein **Mäd-**

chen von 14—16 Jahren.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Möblirte Stube und Kammer bil-

lig zu vermieten.

Nachzufragen bei Herrn **C. Zwingmann,** Restaurateur, Belfort.

Ein ordentl. Mann kann **Logis** erhalten.

Franz Janssen, Bismarckstr. 60.



Wilhelmsh. Schützenverein
Die Beerdigung des Schützenbruders **L. Lorentzen** findet am **Montag, 27. d., Nachm. 3 Uhr,** statt. Sämmtliche Mitglieder werden eingeladen, sich Montag Nachmittags 1/2 3 Uhr im Vereinslocal, Hempels Hotel, zahlreich einzufinden.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr

Sonntag, den 26. Novbr. cr., Morgens 7 1/2 Uhr:
Instruction und Marsch i. M. Das Commando.

Krankentafel der vereinigten Gewerke

Sonntag, den 26. November, Nachm. von 3—5 Uhr, im „Großen Kurfürsten“:
Gebung der Beiträge pro November.
Um 5 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung.
1) Vorstandswahl.
2) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zu verkaufen

ein neuer eleganter **Kinderschlitten,** zweiflügelig, bei **W. Michel,** Zimmermstr., Kaiserstraße 1.

Zu verkaufen

ein **fettes Schwein.** **Chr. v. Cölln,** Bismarckstr. 56 a.

2 junge Leute finden gutes **Logis.** **H. Lübben,** Dörfriesenstr. 23, Dörfiel, 2 Tr.

2 junge Leute können **Logis** erhalten. **C. Schlectweg,** Dörfriesenstr. 43.

Es können 2 junge Leute **Mittag** und **Logis** erhalten.
Altestr. 16, Hinterhaus, bei **Maurer Kemig.**

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werst, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Garnison-Verwaltung,

der Kaiserlichen Werst, Artillerie-Magazin-Verwaltung

Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot,

Marine-Lazareth-Verwaltung, Königliche Fortification etc. etc.

bält stets vorrätzig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß, Buchdruckerei des Tageblattes.

Vermählungs-Anzeige.

Julius Modrzewski
Ottile Modrzewski
geb. Gengly
Vermählte.

Wilhelmshaven, im Novbr. 1882.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Ansage.)
Seute Mittag 12 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Erwachen nach langen und schweren Leiden mein lieber Mann und meiner 4 unmündigen Kinder treusorgender Vater, der **Maurermeister**

L. Lorentzen
im Alter von 44 Jahren 3 Monaten, welches hiermit allen Freunden und Bekannten zur schuldigen Anzeige bringe.

Wilhelmshaven, 22. Nov. 1882.
Die trauernde Wittwe:
D. Lorentzen, geb. Freese, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am **Montag, den 27., Nachmittags 3 Uhr,** vom Sterbehause, Knoopsreihe 22, aus statt.